

..... Die Stadt war weitgehend zerstört. Man lebte sehr beengt, jeder durfte nur eine bestimmte qm-Fläche bewohnen, die intakten Wohnungen wurden entsprechend belegt. Zudem mussten die Flüchtlingsströme untergebracht werden. Auch die Besatzungstruppen benötigten Wohnraum und beschlagnahmten Häuser und Wohnungen. Man musste mit knappen Lebensmitteln auskommen (die Lebensmittelmarken waren auf 800 kcal/Tag berechnet). Jeder versuchte mit Hamstern und durch Anpflanzen von Gemüse und Obst in den Vorgärten dem Hunger beizukommen. Die Winter waren hart wegen mangelndem Heizmaterial, nie waren unsere Stadtwälder aufgeräumt, jedes Stück Holz wurde benötigt. Die Verkehrsverbindungen waren durch die Zerstörung vieler Gleisanlagen und Brücken schwierig und zwangen zu abenteuerlichen Fahrten. Und trotz aller Schwierigkeiten erfüllte uns ein unbeschreibliches Gefühl des Freiseins, frei von der tyrannischen Diktatur und Überwachung, erlöst von den Schrecken des Krieges. Es war eine herrliche Zeit des Aufbruchs, gerade für meine Generation. Karlsruhe war am 4. April 1945 von der französischen Armee unter General Lattre-de-Tassigny erobert worden – gottlob kampflos. Am 5. Juli, wurde die Berliner Deklaration über die endgültige Regelung der Besatzungszonen erlassen und Karlsruhe in die amerikanische Zone integriert. Es entstand hier im Lauf der Jahre eine größere amerikanische Garnison. Zunächst war dem amerikanischen Militär verboten, Kontakt mit der deutschen Bevölkerung aufzunehmen. Aber bereits im Oktober 1945 wurde dieses Fraternierungsverbot aufgehoben. Sehr bald erfuhren wir von den Besatzern Hilfe. Zunächst kümmerten sich die amerikanischen Soldaten um

Kinder und Jugendliche, verschafften ihnen zusätzliche Nahrung und organisierten in unserer zerstörten Stadt Freizeit und Sportmöglichkeiten für die Jugend. Dann trat 1948 der Marshall-Plan als große amerikanische Hilfsaktionen in Kraft. Wir haben dem amerikanischen Volk viel zu danken vor allem für den wirtschaftlichen Wiederaufbau. 1950 wurde mit dem Bau der Wohnsiedlung am westlichen Hardtwaldrand für amerikanische Besatzungsangehörige und ihre Familien begonnen. Es entstand das Paul-Revere-Village mit Schulen, Kirchen, Einkaufszentrum, Sportplätzen, Casino. Bei uns „Klein-Amerika“ oder „The American Village“ genannt, heute unsere Nordstadt.

Allmählich erholte sich die Stadt von den Kriegsfolgen, die Trümmer waren weggeräumt, der Neuaufbau begann. So lebten auch die im 3. Reich verbotenen Frauenverbände wieder auf. Es gab Anfang der 50-er Jahre bereits 25 Frauenverbände, die sich im Arbeitskreis „Karlsruher Frauenverbände“ zusammenschlossen. Als Vorsitzende wurde Maria Becker gewählt, die als Delegierte des Kath. Deutschen Frauenbundes dem Arbeitskreis angehörte. Dieser Arbeitskreis hat sich in vielfältiger Weise um den Wiederaufbau unserer Stadt bemüht. Frau Becker strebte bald ein Forum an, in dem sich Karlsruher Frauen mit den Frauen der amerikanischen Militärs treffen konnten. Sie knüpfte Kontakte mit der Militärverwaltung, auch mit dem Karlsruher Rathaus und hatte die Unterstützung des Arbeitskreises der Karlsruher Frauenverbände zur Gründung eines Forums für deutsche und amerikanische Frauen. Sie suchte entsprechend aufgeschlossene Frauen auf deutscher Seite und lud im Februar 1957 zu einem Treffen mit Amerikanerinnen im Hotel „Kaiserhof“ ein. Erfreulicherweise kamen bereits

75 Amerikanerinnen. Nach Vorbild des Heidelberger Deutsch-Amerikanischen Frauen-clubs strebte Frau Becker die Bildung einer solchen Frauengemeinschaft in Karlsruhe an. Die Amerikanerinnen luden die deutschen Frauen nach einigen Wochen in den Officer's Club ein, hier wurde schon die Satzung des zukünftigen Clubs erarbeitet und am 5. Juni fand die Charterfeier statt: **Der Deutsch-Amerikanische Frauenclub Karlsruhe war gegründet!** Es wurde der Vorstand gewählt, jeweils vier Vorstandsmitglieder auf deutscher und amerikanischer Seite. Auf deutscher Seite Maria Becker als Präsidentin, Anna Siebert, als Vizepräsidentin, Dr. Maria Roth als Schriftführerin und Gerda Dickmann als Schatzmeisterin.

Wir können Maria Becker nicht genug danken für ihre damalige Initiative, eine solche Vereinigung der Frauen zu gründen aus den vor wenigen Jahren noch verfeindeten Nationen. Es war ein so hoffungsvoller, bedeutender Schritt in eine neue Zeit des Friedens. Maria Becker wurde in den ersten drei Jahren zur Präsidentin gewählt, später nochmals 1964 und 1967. Sie war auch im Vorstand der Südwest-Region und im Federation-Vorstand tätig. Der Club war bis an ihr Lebensende wichtig für sie. Maria Becker wurde von deutscher wie von amerikanischer Seite für ihren unermüdlichen Einsatz gewürdigt. Sie bekam u.a. die Ehrennadel des Landes Baden-Württemberg. Der Karlsruher Club veranstaltete zu ihrem 80. Geburtstag einen ehrenden Empfang, bei dem ihr Idealismus, ihr politischer Sensus, ihre Einsatzfreude und Offenheit, ihr vornehmer Führungsstil und ihr besonderes Talent des Vermittelns hervorgehoben wurde.

Diese Gabe ließ sie gleich zu Beginn unserer Clubexistenz wichtige Verbindungen zur Stadt herstellen,

wodurch wir die volle Unterstützung der Oberbürgermeister Klotz und Dullenkopf erfahren durften. So stellte uns die Stadt zu festlichen Anlässen das schöne Gästehaus Solms zur Verfügung, das heute für Veranstaltungen unseres Clubs viel zu klein wäre.

Das Ziel der Verständigung unserer Völker bestimmte unsere Clubarbeit. Wir wollten den hier lebenden Amerikanerinnen unsere Stadt erschließen, sie mit den deutschen Gebräuchen und der deutschen Kultur bekannt machen. Bei den monatlichen Treffen, zu denen stets fast alle Mitglieder kamen – während meiner Präsidentschaft 1965-1967 ca. 89 deutsche und 50 amerikanische Mitglieder – verbanden wir jeweils eine Besichtigung öffentlicher Einrichtungen mit einem gemütlichen Beisammensein bei Kaffee und Kuchen. Die Amerikanerinnen gestalteten die von ihnen organisierten Treffen mit typisch amerikanischen Lunches oder Dinner. So entwickelte sich in dem damals übersichtlichen Kreis ein gutes Miteinander, das auch in persönliche Freundschaften und Beziehungen überging. Hier möchte ich Rosemarie Pils erwähnen, die ihr Haus in der Erzberger Straße nahe der amerikanischen Siedlung weit aufmachte und für viele junge Amerikanerinnen die erste Hilfe im fremden Land war. Viele Freundschaften blieben erhalten, auch nach der Rückkehr der amerikanischen Frauen in die USA. Auch gegenseitige Besuche fanden statt. Martha Beerbaum, die 1962-64 und 1966-67 amerikanische Präsidentin war, kam mit ihrem Mann Dr. Beerbaum mehrmals wieder nach Deutschland. Das Ehepaar Beerbaum wurde bei seinem Abschied in einer Feierstunde im Rathaus mit einer Ehrenurkunde als Dank für ihre Bemühungen für die Völkerverständigung geehrt.

Es war ein besonderes Glück, dass sehr bald nach Kriegsende das Headquarter der amerikanischen Schulen für die Standorte des amerikanischen Militärs in Europa, Nordafrika und Kleinasien in Karlsruhe installiert wurden. Die Frauen der Offiziere dieser Schulbehörde zeigten eine besondere Offenheit für die angestrebte Annäherung. Einige Präsidentinnen entstammen diesem Kreis, z.B. Mrs. Steel., Mrs. Beerbaum und besonders Mrs. Kyrios. Ihr verdankt der Club die Initiative zum „Pfennigbasar“. Unser Dank gebührt Gie Kyrios, die den Pfennigbasar nicht nur initiiert hat, sondern sich auch als langjährige Leiterin bewährte. Für die jüngeren Mitglieder muss ich erwähnen, dass Gie Kyrios auch langjährige Präsidentin der Federation war und auch heute noch im Vorstand tätig ist. Mit dem Bundesverdienstkreuz hat man ihren Einsatz gewürdigt. Schon 1958, ein Jahr nach Gründung des Karlsruher Clubs, erfolgte der Beitritt zum Verband. Wir begannen von da an auch, das vom Verband gegründete Studentenaustauschprogramm zu unterstützen, zuerst mit geringen Zuschüssen aus den Mitgliedsbeiträgen, dann aus den Erträgen des zu diesem Zweck gegründeten Pfennigbasars. Bis heute sind wir an diesem wichtigen zukunftssträchtigen Projekt maßgeblich beteiligt. Mit Ihrem Einsatz beim Pfennigbasar bringen sie diese Unterstützung zustande. Wir dürfen also heute ein Doppeljubiläum feiern, denn auch der Studentenaustausch besteht 55 Jahre. Bereits 1957 kamen zwei amerikanische Studenten für ein einjähriges, vom Verband finanziertes Studium nach Deutschland. 1958 ging der erste deutsche Stipendiat in die USA. Von da an entwickelte sich das rege Austauschprogramm. Da ich selbst 12 Jahre in diesem Programm mitarbeitete, konnte ich die Bedeutung

eines solchen Auslandsstudiums erleben. Es ist für die jungen Menschen nicht nur eine Förderung ihres Studiums und die Erlernung der fremden Sprache, es ist vor allem eine unschätzbare Entwicklung ihrer Persönlichkeit zu weltoffenen Menschen, wie wir sie heute brauchen. Wir dürfen stolz darauf sein, dass wir durch unseren Einsatz beim Pfennigbasar neben den hohen Spenden für soziale Einrichtungen unserer Stadt ein solches zukunftswichtiges Programm zur Völkerverständigung mittragen. Nach den ersten Anfängen wuchs der Club von Jahr zu Jahr. Bereits in den ersten Jahren entstanden verschiedene Interessengruppen, wie sie auch noch heute bestehen. Man traf sich damals in kleinen Gruppen zu gemeinsamen Theater- und Konzertbesuchen. Die Kunstgruppe entwickelte sich schon früh mit Museums-, Ausstellungs- und Atelierbesuchen. Man freute sich an kleinen dining-out Gruppen, an gemeinsamem Nähen, Basteln und Kochen. Die englischen und deutschen Sprachgruppen waren von Anfang an bedeutsam, 1967 wurde unser Deutsch-Amerikanischer Club in „Internationaler Frauenclub“ umbenannt. Der Gedanke dazu kam mir zuerst angesichts der sich für den Club interessierenden Französinen, die in dem deutsch-amerikanischen Club keinen Zugang fanden. Inzwischen gab es in Karlsruhe immer mehr Ausländer. Es freute mich damals, dass mein Vorschlag zur Umbenennung vom Vorstand und Plenum des Clubs einstimmig angenommen wurde. Auch die Amerikanerinnen stimmten zu. Sie schätzten es, auf diese Weise auch Frauen aus anderen Ländern kennenzulernen. Es war gut, dass wir damals diese Öffnung des Clubs vornahmen, so haben wir auch den Wegfall unserer amerikanischen Basis nach dem Abzug der amerikanischen

Streitkräfte 1995 ohne Schaden
überstanden.

Sie haben vielleicht aus meinem
Erinnerungsbericht erspürt, wie wir

damals mit Engagement auf die
Amerikanerinnen zugehen und wie es
so zu einer lebendigen
Clubgemeinschaft, zu persönlichen
Beziehungen kam.

**Lassen Sie, meine lieben Clubfreundinnen, mit Ihrem Ideenreichtum immer
Wege zu persönlicher Kontaktaufnahme finden: Öffnen Sie einfach Ihr Herz!
Dann wird der Club in Lebendigkeit weiterleben: Ad multos annos – das
wünsche ich Ihnen heute an unserem 55-jährigen Jubiläum!**

